Inhalt

	Seite
Zum Thema	2
Programmübersicht	3
Beschreibung der Foren	6
Allgemeine Hinweise	30
Verzeichnis der Referenten/-innen	33
Anmelde-Coupon	37

Zum Thema

Die 50. DHS-Fachkonferenz SUCHT greift ein großes Thema auf: die Suchthilfe in Deutschland. Dieses lebendige System unterschiedlichster Akteure mit ihrem reichen Erfahrungshintergrund konnte auf immer wieder neue Erfordernisse passgenaue Antworten finden und diese zeitnah und effektiv umsetzen.

Die Zukunft steht nicht vor der Tür – wir sind schon mittendrin. Standen früher die Substanzabhängigkeiten im Vordergrund der Arbeit und der Diskussion, so ist es heute eher die Missbrauchs- und Suchtproblematik, die auch nicht stoffbezogene Phänomene wie das pathologische Glücksspielen, den problematischen Umgang mit Medien und Essstörungen mit einschließt. Dokumentation, Case Management und Vernetzung, die noch vor 10 bis 15 Jahren absolutes Neuland darstellten, sind heute Grundlage und Voraussetzung von Prävention, Beratung und Behandlung. Leitlinien und Wirksamkeitsnachweise prägen zunehmend die Arbeitsweise der Suchthilfe. Menschen mit substanzbezogenen und nicht substanzbezogenen Risiken, Problemen und Störungen erhalten heute früher und abgestimmter Hilfe. Individuelle Lebenslagen und Ressourcen der Hilfesuchenden sowie die Teilhabeförderung im Sinne des SGB IX werden berücksichtigt.

Diejenigen, für die und mit denen wir arbeiten, die Betroffenen und ihre Angehörigen, stehen im Fokus der Fachkonferenz. Die Perspektive der Klienten/-innen und Zielgruppen, aber auch der Mitarbeiter/-innen der Suchthilfe wird in den Vorträgen und Foren durchgängig eingenommen. Dabei interessiert uns auch, wie uns unsere Nachbarländer sehen: Was machen sie warum anders als wir, was schätzen sie warum an unserem System? Der Blick über die Grenzen wird immer wichtiger, denn internationale Diskussionen und Handlungsansätze gewinnen auch auf nationaler Ebene zunehmend an Bedeutung.

Mit welchen Herausforderungen sind wir in den nächsten Jahren konfrontiert? Wie sehen die Visionen der jungen Mitarbeiter/-innen und kommenden Entscheidungsträger/-innen aus? Wohin wird, soll und muss sich die Suchthilfe entwickeln? Welche Wünsche haben wir für die nahe Zukunft und welche konkreten Forderungen an Politik und Gesellschaft? Auf diese Fragen soll die 50. DHS-Fachkonferenz SUCHT Antworten geben. Die Fachkonferenz soll unsere eigenen Vorstellungen und Visionen der künftigen Suchthilfe definieren.

Die Kulturhauptstadt Europas 2010 ist der angemessene Veranstaltungsrahmen für unsere Jubiläumskonferenz. Wir freuen uns darauf, Sie in Essen, im Herzen des Ruhrgebiets, begrüßen zu können, und wünschen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern interessante und anregende Tage in Essen.

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen,
Hamm 2010

Programm

Montag, 8. 11. 2010, 14.00 - 18.00 Uhr, Alfried Krupp Saal

Begrüßung und Eröffnung der Fachkonferenz
Dr. Heribert Fleischmann, Vorsitzender der DHS

Grußworte
Mechthild Dyckmans, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Berlin

Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Grundsatzreferate zum Thema

- **Drogen oder Suchthilfe: Was braucht der Mensch?**
  Dr. Raphael Gaßmann, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm
- **Erfolgreich zwischen allen Stühlen – Meilensteine und Strategien der Suchthilfe in Deutschland**
  Hans Böhl, Jugendberatung und Jugendhilfe e.V., Frankfurt

  Wolfgang Schmidt, Hessische Landesstelle für Suchtfragen, Frankfurt

Kaffeepause 15.30 Uhr bis 16.00 Uhr

- **Ressourcen für die Behandlung und Prävention von Alkohol- und Drogenerkrankungen – Internationale Ergebnisse des WHO Atlas Survey**
  Daniela Fuhr, Weltgesundheitsorganisation (WHO), Genf/Schweiz
- **„König Kunde" – Was erwarten Verbraucher von Beratungsleistungen im Gesundheitswesen?**
  Rainer Schwarz, Unabhängige Patientenberatung Deutschland, Berlin
- **Keine Zukunft ohne Selbsthilfe**
  Wiebke Schneider, Guttempler in Deutschland, Hamburg

Dienstag, 9. 11. 2010, 9.00 - 9.45 Uhr, Alfried Krupp Saal

Grundsatzreferat im Plenum

„EuroVision"

- **Herausforderung Sucht – Suchtpolitik in der Schweiz**
  Astrid Wüthrich, Bundesamt für Gesundheit, Bern/Schweiz

Mittwoch, 10. 11. 2010, 9.00 - 13.00 Uhr, Alfried Krupp Saal

Grundsatzreferate im Plenum

Suchthilfe der Zukunft

- **Vision 2025**
  Prof. Dr. Stefan Sell, Fachhochschule Koblenz, RheinAhrCampus Remagen
  Sabine Dückers, Gesundheitsamt der Stadt Düsseldorf
- **Wünsche 2015**
  a) Vernetzung mit der Primärversorgung
  Prof. Dr. Ulrich John, Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin, Universität Greifswald

  Pause 10.45 Uhr bis 11.15 Uhr

  b) Beratungsstelle der Zukunft
  Karin Wiggenhauser, Condrobs e.V., München

  c) Soziale und berufliche Teilhabe
  Dr. Theo Wessel, Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe, Berlin
- **Forderungen 2011**
  Dr. Heribert Fleischmann, Bezirkskrankenhaus Wöllershof, Neustadt/WN

Ende der Veranstaltung: ca. 13.00 Uhr

Forum ganztags: 10 -12.30 Uhr und 14 - 17.30 Uhr

Forum 100

Suchthilfe im System und Versorgungskonzepte – „Is anybody out there?“

In diesem Forum sollen Vertreter/-innen wichtiger suchtrelevanter Arbeitsbereiche ihre Sicht auf die aktuelle und künftige Suchthilfe darstellen und mit den Teilnehmern/-innen des Forums diskutieren. Dies vor dem Hintergrund großer Herausforderungen – die Probleme werden nicht geringer, sondern mehren sich und werden vielfältiger: Neben den legalen Drogen Tabak und Alkohol, die nach wie vor das größte Sucht- und Gesundheitsproblem darstellen, nehmen vor allem nicht substanzgebundene Verhaltensstörungen im Zusammenhang mit der Nutzung der „neuen Medien“ zu. Die neuen Kommunikationswege schaffen aber auch neue Hilfeangebote – online, per E-Mail und per SMS. Kommunen und Verbände spüren die Folgen der ökonomischen Krise und Staatsverschuldung. Die Finanzierung von Hilfen steht auf immer wackligeren Füßen. Immer weniger Beratungsstellen mit immer weniger Mitarbeitern/-innen müssen immer mehr Klienten/-innen betreuen. Neben Wohlfahrtsverbänden werden auch private Anbieter in der Suchthilfe aktiv und schließlich hat die Kommunalisierung der Suchtberatung in einigen Bundesländern die Probleme dort nicht gelöst. Wechselnde Zuständigkeiten und Einsparungen verschärfen sie eher. Suchthilfeträger und Verbände versuchen durch Qualitätssicherung und verbindliche Kooperationen sowie durch die Bildung von Verbünden und Bereitstellung von spezifischen Dienstleistungen gegen Bares (z.B. Führerscheinkurse für suchtmittelauffällige Kraftfahrzeugnutzer) ihre Angebote mit optimierten Strukturen zu sichern.

Können wir durch Veränderungen im bestehenden System noch Verbesserungen für die Betroffenen erreichen? Oder müssen wir das System und die ihm inne liegenden Konzepte von Grund auf erneuern? Und wer sollte das tun? Is anybody out there?

Moderation: Dr. Heribert Fleischmann

Ist die Ambulante Fachstelle für Suchtberatung, -behandlung und -prävention die zentrale Schnittstelle im kommunalen Suchthilfesystem, mit welchen Chancen und welchen Grenzen?
Dr. Theo Wessel, Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der EKD (GVS), Berlin

Brauchen wir die Suchttherapie überhaupt mit im Boot? Und wenn ja, wofür?
Dr. Heribert Fleischmann, Bezirkskrankenhaus Wöllershof, Neustadt/WN

Weiterentwicklung und Perspektiven der (verbandlichen) Sucht-Selbsthilfe
Heinz-Josef Janssen, Kreuzbund, Bundesgeschäftsstelle, Hamm

Alkoholfolgekrankheiten – Früherkennung und mögliche Interventionen
Prof. Dr. Helmut Seitz, Krankenhaus Salem, Heidelberg

In between – Chancen und Risiken im Schnittstellenmanagement der ambulanten Suchthilfe insbesondere mit dem Kinder- und Jugendbereich in der StädteRegion Aachen
Gudrun Jelich / Kalle Wilms, Geschäftsführung Suchthilfe Aachen

Substitutionsbehandlung Opiatabhängiger - Chancen und Grenzen
Prof. Dr. Norbert Scherbaum, Klinik für abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, LVR-Klinikum Essen

Ist klinische (abstinenzorientierte) Suchtrehabilitation zwischen Entzug, Selbsthilfe und beruflicher Teilhabe im Online-Zeitalter für die soziale Integration noch notwendig?
Dr. Bernd Wessel, Fachklinik Kamillushaus, Essen

Finanzen
Vertreter eines Leistungsträgers

Forum vormittags: 10 -12.30 Uhr

Forum 101

„Klient als Kunde“ – Teilhabe und Reintegration“

Zentrales Ziel der Suchtkrankenhilfe als auch der Einrichtungen der Agentur für Arbeit/ARGEn ist die soziale und berufliche Integration der von einer Suchterkrankung und von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen. Daraus ergeben sich vielfältige Schnittstellen sowie Reibungspunkte struktureller und fachlicher Art zwischen den beiden Hilfesystemen.

Verbindliche fachliche Formen der Zusammenarbeit – das zeigen die Ergebnisse von Modellprojekten wie z.B. von FAIRE oder aber Projekte des Notdienstes Berlin e.V. – tragen nachweislich zu besseren Integrationsfortschritten bei. Die Behandlung einer Suchtproblematik bedarf einer spezifischen Fachlichkeit, die in den Einrichtungen der Arbeitsmarktintegration nicht zu leisten ist. Es gilt daher, regelhafte verbindliche Formen der Kooperation zu verankern, damit die Behandlung suchtkranker Menschen und die anschließende Reintegration (Vermittlung eines Arbeitsplatzes) nahtlos ineinandergreifen. Zentrale Aufgabe der Fachkräfte in beiden Hilfesystemen ist es, den weiteren Rehabilitationserfolg zu stabilisieren und die soziale und berufliche Integration der Rehabilitanden abzusichern. Voraussetzung dafür ist, dass die unterschiedlichen methodischen Ansätze der beteiligten Systeme der Suchtkrankenhilfe und Arbeitsmarkt¬integration koordiniert werden. Dabei werden Begriffsklärungen wie „Kunde/Klient“, „Freiwilligkeit/Motivation“, „Datenschutz/Vertraulichkeit von Besprechungsinhalten“, „Leistungen/ persönliches Budget“ im Mittelpunkt der fachlichen Diskussion stehen.

Das für die Umsetzung der Fachlichkeit erforderliche Schnittstellenmanagement wird im Rahmen des Forums anhand konkreter Praxisbeispiele vorgestellt und diskutiert. Die für eine nachhaltige Integrationsarbeit aus „Best Practice“-Modellen abgeleiteten Handlungsricht¬linien sowohl für die Fachkräfte der Agentur/ARGEn als auch der Suchtkrankenhilfe werden erläutert.

Auch der Beitrag zum „Trägerübergreifenden Persönlichen Budget“ unterstreicht den Titel des Forums: Der Klient wird zum Kunden, der die Leistung selbstbestimmt einkauft und Verträge schließt. So könnte die Idealformulierung lauten. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Der Anspruch, das Budget von vornherein auf die Gesamtleistung auszudehnen, überfordert Leistungsberechtigte und -erbringer. Wo liegen die Vorurteile, Zweifel, Ängste und Gründe für die Skepsis und geringe Umsetzung des Rechtsanspruches im Bereich der Sucht? Der Beitrag wird hierauf mit einem hohen Maß an Selbstkritik analysieren, motivieren und Anregungen zum eigenen Standpunkt geben.

Moderation: Prof. Dr. Robert Frietsch

Relevanz der Arbeitsmarktintegration in der Suchtkrankenhilfe – Leitlinien für ein erfolgreiches Schnittstellenmanagement
Prof. Dr. Robert Frietsch, Fachhochschule Koblenz

„Wir geben den Betroffenen die Zukunft zurück“ – Teilhabe und Integration in der ambulanten Suchthilfe in Kooperation mit den JobCentern
Michael Hoffmann-Bayer, Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.

Persönliches Budget in der Suchtkrankenhilfe!? – Menschenbild – Empowerment – Widerstände – Selbstbestimmung und Autonomie
Jörg Adler, Der Paritätische Schleswig-Holstein, Kiel

Forum vormittags: 10 -12.30 Uhr

Forum 102

Frühintervention bei jungen Menschen

In diesem Forum soll gemeinsam mit den Teilnehmern/-innen reflektiert werden, wie jugendliche Konsumenten/-innen legaler und illegaler Drogen effektiver erreicht und motiviert werden können, Suchthilfeangebote anzunehmen. Denkanstöße geben die drei Präsentationen zu den Projekten „ACCESS", „Realize it x-tra" und „Eltern.aktiv".

ACCESS

Jugendliche Raucher nehmen kaum Hilfeangebote in Anspruch. Um dem entgegenzutreten, haben sich zehn europäische Länder unter der Leitung Deutschlands (Koordination: IFT Institut für Therapieforschung) im Projekt „ACCESS" zusammengefunden. Es werden erfolgreiche Strategien identifiziert, die Jugendliche motivieren können, an vorhandenen Tabakentwöhnungsangeboten teilzunehmen. Auf dieser Basis soll eine Orientierungshilfe für Anbieter jugendlicher Tabakentwöhnung formuliert werden.

Realize it x-tra

Für Jugendliche mit problematischem Cannabiskonsum bietet die Villa Schöpflin das Programm „Realize it x-tra" an. Ziel des Kurses ist neben der Reduktion oder Beendigung des Cannabiskonsums die Klärung von Problemen, die häufig in Zusammenhang damit entstehen. Das Angebot setzt auf die Eigenverantwortung und die Fähigkeit der Jugendlichen, Schwierigkeiten in Schule oder Ausbildung anzugehen und mit Unterstützung auch finanzielle Probleme oder Ärger in Familie, Partnerschaft oder Freundeskreis zu lösen.

Eltern.aktiv

Beim Zugang zu jungen Suchtmittelkonsumierenden nehmen Eltern eine Schlüsselfunktion ein. Ziel des Gemeinschaftsprojekts von DHS und LWL-Koordinationsstelle ist es, pro-aktiv sowohl Eltern selbst als auch über die Eltern missbräuchlich oder schädlich konsumierende Jugendliche effizient zu erreichen. Neben der Konzept- und Methodendarstellung soll zudem vorgestellt werden, welche Zugangswege zu Eltern und Jugendlichen sich bislang als erfolgreich erwiesen haben.

Moderation:
Christina Rummel, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Projekt ACCESS – Wie können wir Jugendliche für die Teilnahme an Rauchstoppangeboten motivieren?
Dr. Stephanie Flöter, Institut für Therapieforschung (IFT), München

Cannabiskonsumenten/-innen früh erreichen: Realize it x-tra
Peter Eichin, Villa Schöpflin –
Zentrum für Suchtprävention gGmbH, Lörrach

Eltern.aktiv – Pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten Suchthilfe
Christina Rummel, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm
Birgit Kühne, LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster

Forum vormittags: 10 -12.30 Uhr

Forum 103

Weiterentwicklung und Zukunftsfähigkeit der Selbsthilfe

Selbsthilfe – Top oder Flop?

Auffällig viele Selbsthilfegruppen (-verbände, -organisationen) machen derzeit den Eindruck, in einer strukturellen Krise zu stecken: Anhaltender Mitgliederschwund, zunehmende Überalterung und das Wegbleiben von „Nachwuchs" sind viel diskutierte Themen. Gleichzeitig werden die Unverzichtbarkeit und die Bedeutung der Sucht-Selbsthilfe immer wieder betont – von Seiten der Betroffenen, von Kosten- und Leistungsträgern und schließlich von Seiten der Politik.

Welche Bedeutung und welchen Stellenwert hat die Sucht-Selbsthilfe heute? Wie sehen die Herausforderungen der Zukunft aus? Wie kann die Zusammenarbeit mit anderen Hilfesystemen zum Wohle der Betroffenen gelingen?

Die Sucht-Selbsthilfe versteht sich als wichtiger und eigenständiger Bestandteil im Behandlungsverbund Suchtkranker und Angehöriger. Gegenwärtig muss aber offen die Frage gestellt werden, ob sie ihren Charakter als autonomes Angebot behält. Oder aber wird sie mehr und mehr zum „Lückenbüßer" bei fehlender Finanzierung staatlicher Hilfen?

Wo liegen derzeit und in Zukunft die möglichen Kooperations- und Konfliktfelder zwischen der Selbsthilfe und der professionellen Suchthilfe?

Im Rahmen dieses Forums soll sich diesen Fragen aus drei unterschiedlichen Perspektiven angenähert und anschließend diskutiert werden:

- aus der Sicht eines großen Selbsthilfeverbandes,
- aus der Sicht der nicht abstinenzorientierten Selbsthilfe,
- aus der Sicht einer professionellen Suchtbera tungsstelle.

Moderation:
Fredric Schulz, Guttempler in Deutschland, Weyhe

Herausforderungen für die Sucht-Selbsthilfe bis 2020
Christian Bölckow, Guttempler in Deutschland, Hamburg

Akzeptanz statt Ignoranz
Marco Jesse, Vision e.V., Köln

Anbindung von Selbsthilfe an professionelle Beratungsstellen
Alexandre Peruzzo, Release e.V., Stuhr

Forum vormittags: 10 -12.30 Uhr

Forum 104

„Kontrolliert oder breit“ oder „Kontrolliert breit“ – Zukunft der Originalstoffvergabe und Substitution

In den vergangenen Jahren ist in der Substitutionbehandlung Opioidabhängiger einiges geschehen, so z.B.:

- Mit dem Gesetz zur diamorphingestützten Substitutionsbehandlung sind die rechtlichen Voraussetzungen für die Überführung dieser Behandlung in die Regelversorgung geschaffen worden;
- die Bundesärztekammer hat die Richtlinien für die Substitutionsbehandlung überarbeitet und auch Richtlinien für die Behandlung mit Diamorphin eingearbeitet;
- die Anzahl der zugelassenen pharmakologischen Stoffe für die Substitutionsbehandlung hat zugenommen
- die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Leitlinien für die psychosozial gestützte pharmakologische Behandlung von Opioidabhängigkeit entwickelt, in denen sie auch ethische Prinzipien betont, wie z.B. den gleichberechtigten Zugang zu Behandlung und psychosozialer Unterstützung der Betroffenen sowie Respekt der Patientenautonomie.

In diesem Forum sollen aktuelle Aspekte der Substitution und Originalstoffvergabe vorgestellt und diskutiert werden. Mit der Zunahme der Behandlungsoptionen durch unterschiedliche Substitutionsmedikamente ist im Bereich der pharmazeutischen Industrie das Interesse gewachsen, sich Absatzmärkte zu sichern. Eine Vielzahl klinisch pharmakologischer Studien soll die Vorzüge der jeweiligen Produkte belegen und substituierende Ärzte überzeugen, diesem oder jenem Medikament den Vorzug zu geben.

Die Modellprojektphase der Diamorphinbehandlung ist vorbei. Nun stehen die Mühen der Umsetzung in die Regelversorgung bevor. Sind die gesetzlichen Vorgaben hinsichtlich der Zugangsvoraussetzungen und der Qualitätssicherung patientenorientiert und praxistauglich, garantieren sie eine adäquate Versorgung der Schwerstabhängigen?

Psychische Komorbidität ist bei Substituierten keine Seltenheit. Bezüge zu Beikonsum und Mortalität werden dargestellt und diskutiert.

Drogenabhängigkeit ist immer noch mit einem starken Stigma behaftet und entsprechend mit Diskriminierung verbunden. Dagegen stehen ethische Prinzipien der medizinischen Behandlung, die immer stärker auf Patientenbeteiligung und Patientenrechte setzen. Welche Schritte sind nötig, um das Recht auf bestmögliche Gesundheit, Behandlung und soziale Unterstützung von Opioidabhängigen zu sichern?

Moderation: Dr. Klaus Behrendt, Hamburg

Kritische Betrachtung von Studienergebnissen zur Substitutionsbehandlung
Dr. Klaus Behrendt, Asklepios Klinikum Nord / Ochsenzoll, Hamburg

Gehört der Originalstoffvergabe die Zukunft? – Behandlungsergebnisse, aktuelle Versorgungslage, Bedingungen der Ausweitung
Dr. Peter Degkwitz, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg

Psychische Komorbidität in der Substitutionsbehandlung
Prof. Dr. Ursula Havemann Reinecke, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Göttingen

Breit kontrolliert: „Die Bürokratie ist die schlimmste aller Tyranneien.“ - Reglementierungen, Guidelines und ihre Konsequenzen
Dr. Robert Hämmig, Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern/Schweiz

Forum vormittags: 10 -12.30 Uhr

Forum 105

Dokumentation und Qualitätssicherung in der (ambulanten) Suchthilfe – eine lästige Pflicht?

In der Suchtkrankenhilfe wird – ähnlich wie im akutmedizinischen und in wenigen anderen sozialen Bereichen des deutschen Sozial- und Gesundheitswesens auch – eine Dokumentation zum Beratungs- und Behandlungsverlauf der Patienten/Klienten geführt. Die Einigung der Leistungsträger und Leistungserbringer unter Federführung der DHS vor über zehn Jahren auf einen einheitlichen Deutschen Kerndatensatz zur Dokumentation im Suchthilfebereich ermöglichte eine einzigartig vollständige statistische Erfassung der Suchtproblematik in Deutschland sowie eine gute Übersicht über die erfolgreiche Arbeit der Suchthilfe.

Obwohl auch immer wieder Stimmen laut werden, die kritisieren, dass der Mensch dabei in den Hintergrund gerate und die erforderliche Zeit zur Beratung und Behandlung aufgrund des hohen Zeitaufwands für Dokumentation fehle, werden ihre Vorteile v.a. im Hinblick auf qualitätssichernde und publizistische Aspekte kaum noch angezweifelt. Diese Aspekte sind sowohl für die Leistungserbringer als auch für die Kosten- und Leistungsträger von großer Bedeutung. Dokumentation und Qualitätssicherungssysteme sind inzwischen vielerorts eine Voraussetzung für die Finanzierung von Leistungen.

Die Referentinnen und Referenten des Forums zeichnen sich dadurch aus, dass sie als Kosten- und Leistungsträger, als staatliche Institution oder als Leistungserbringer Dokumentation und Qualitätssicherung in der Suchtkrankenhilfe vorangebracht bzw. umgesetzt haben. Sie haben Strukturen geschaffen, die das Spannungsfeld zwischen individueller, personenzentrierter Beratung und Behandlung auf der einen Seite und den standardisierten und/oder pauschalisierten Anforderungen der Kosten- und Leistungsträger auf der anderen Seite in einen praxistauglichen Zusammenhang bringen.

Das Forum soll aus den verschiedenen Perspektiven der Beteiligten Schwierigkeiten und Grenzen, Aufwand und Nutzen sowie die Chancen von Dokumentation und Qualitätssicherung aufzeigen. Dabei wird vor allem die spezifische Situation der ambulanten Einrichtungen mit ihrem Leistungsspektrum im Bereich Beratung und Behandlung im Mittelpunkt der Diskussion stehen.

Moderation:
Dr. Andreas Koch, Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V., Kassel

Qualitätsgesicherte Rehabilitation Abhängigkeitskranker – zwischen Individualisierung und Standardisierung
Dr. Ulrike Beckmann, Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin

Von Spreu und Weizen – Entscheidungshilfen für eine sinnvolle Dokumentation
Jürgen Mühl, VIA Herdecke

**Planen – Sammeln – Steuern.
Dokumentation aus der Sicht einer Fachbehörde**
Dietrich Hellge-Antoni, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz – Fachabteilung Drogen und Sucht, Hamburg

Die Umsetzung der Hamburger Basisdatendokumentation in der Praxis
Dieter Adamski, Therapiehilfe e.V., Hamburg

Forum nachmittags: 14.00 - ca. 17.30 Uhr

Forum 201

Pillen für alle? – Herausforderungen der Zukunft

Obwohl sich die Fachleute einig sind, dass es derzeit überhaupt keine Medikamente oder Pillen, erst recht keine nebenwirkungsfreien, zur Verbesserung der Gehirnleistung gesunder Menschen gibt, ist das Thema Gehirn-Doping bzw. Neuro-Enhancement sowohl in Lifestyle-Magazinen als auch in der betrieblichen Suchtprävention und bei wissenschaftlichen Tagungen eines der Topthemen.

Das ist nicht verwunderlich, denn individuelles Streben nach Weiterentwicklung und Perfektion trifft auf eine gesellschaftliche Entwicklung, die die Leistung der Einzelnen immer stärker in den Mittelpunkt stellt und auch jederzeit einfordert. Die Ansprüche, immer besser, immer schöner, immer leistungsstärker zu werden, erhöhen bei immer mehr Menschen die Bereitschaft, alle Substanzen zu verwenden, die im Ruf stehen, Besserung zu verschaffen, seien dies Schlankheitspillen, Botox, Anabolika und nun auch Medikamente, die für gesunde Menschen gar nicht zugelassen sind.

Dieses Forum stellt die Frage, an welchem Punkt wir angelangt sind: Machen sich Forscher Gedanken zu einem Problem, das gar nicht existiert? Stellen sie die richtigen Fragen? Wem nutzt der Hype um das Thema? Geht es dabei einzig um einen neuen „Lifestyle" oder verbinden sich mit dem unzulässigen Substanzkonsum Missbrauchs- und Suchtrisiken? Antworten darauf werden die Vorträge und die Diskussion zwischen ausgewiesenen Fachleuten und Forumsteilnehmern/-innen geben.

Moderation:
Prof. Dr. Gerd Glaeske, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen

Neuro-Enhancement – Chancen, Grenzen und ethische Fragen
Dr. Saskia Nagel, Institut für Kognitionswissenschaft, Universität Osnabrück

Biologische Grenzen und Gefahren des Neuro-Enhancement
Prof. Dr. Klaus Lieb, Universitätsmedizin Mainz

Neuro-Enhancement als Herausforderung der Selbstbestimmung
Dr. Thorsten Galert, Europäische Akademie, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Risikoabwägung als subjektive Überlebensstrategie
Dr. Günter Amendt, Hamburg

Alltagsdoping aus der Pillendose? – Gefahr des Arzneimittelmissbrauchs in einer Leistungsgesellschaft
Prof. Dr. Gerd Glaeske, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen

Forum nachmittags: 14.00 - ca. 17.30 Uhr

Forum 202

**Was braucht der Mensch? –
Entwicklung von Diagnoseinstrumenten und Hilfeplanung**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Suchtkrankenhilfe, von der Beratung über die Rehabilitation bis hin zu verschiedenen Betreuungsformen, sind mit chronisch kranken Menschen konfrontiert, bei denen ein komplexer Zusammenhang von körperlichen Beeinträchtigungen, psychischen und sozialen Problemen und dem Substanzkonsum vorhanden ist. Diagnoseinstrumente und partizipative Zielvereinbarungen können dazu beitragen, die individuelle Bedarfslage für medizinische und psychosoziale Leistungen festzustellen und die Hilfeplanung den komplexen Ausgangssituationen anzupassen.

Hierfür existieren sowohl im ambulanten als auch im stationären Setting bereits unterschiedliche Instrumente, die der Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes, der Behinderung, der sozialen Beeinträchtigung und der relevanten Umgebungsfaktoren einer Person dienen sollen. Weitere Instrumente zur Unterstützung der Diagnostik und Hilfeplanung sind in der Entwicklung.

Im Rahmen dieses Forums sollen in einem ersten Schritt unterschiedliche, aktuell in der Praxis zur Anwendung kommende Diagnose- und Planungsinstrumente vorgestellt werden. Im zweiten Schritt wird diskutiert, in welchem Umfang diese Instrumente bereits eingesetzt werden und welche Perspektiven sie im Kontext des Suchthilfesystems bieten. Sind die Instrumente tatsächlich für den Praxisalltag geeignet oder sind sie zu umfangreich und kompliziert, um in der Anwendung zu bestehen? Welche Instrumente und welche Planungsschritte haben sich in der Praxis bewährt? In welche Richtung müsste eine Weiterentwicklung gehen?

Moderation:
Dr. Andreas Koch, Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V., Kassel

Was bringt die ICF der Suchtkrankenhilfe? – Entwicklungsstand und Perspektiven
Dr. Robert Stracke, Fachkrankenhaus Hansenbarg, Hanstedt/Buchholz i.d.N.

Möglichkeiten und Grenzen von Fallgruppen (RMK) in der Suchtrehabilitation – Ist eine bedarfsgerechte Behandlungssteuerung möglich?
Ulrike Dickenhorst, LWL-Rehabilitationszentrum Ostwestfalen, Gütersloh

MELBA – IDA – IMBA – Anwendungsmöglichkeit und Chance für eine gemeinsame Sprache
Reinhold Haier, Fachklinik St. Marienstift Dammer Berge GmbH, Neuenkirchen

Mehr Scharfsicht mit Methode: Auf dem Weg zur Qualifizierung von Bedarfsermittlung und Hilfeplanung bei der psychosozialen Betreuung von Substituierten
Bernd Westermann, Ambulanz für Integrierte Drogenhilfe Berlin-Kreuzberg

Programmübersicht

Zeit	Montag 8. 11. 2010	Dienstag 9. 11. 2010	Mittwoch 10. 11. 2010
9.00 - 9.45 Uhr		Vortrag (Alfried-Krupp-Saal)	Vorträge (Alfried-Krupp-Saal)
9.45 - 12.30 Uhr		Foren Nr. 101 - 105 (Raumhinweise in der Tagungsmappe)	
11.45 - 11.15 Uhr			Pause
11.00 - 11.30 Uhr		Pause (nach Absprache)	
11.15 - 13.00 Uhr			Vorträge (Alfried-Krupp-Saal)
12.30 - 14.00 Uhr		Mittagspause	
13.00 Uhr			Ende des 3. Tages
14.00 - 17.30 Uhr		Foren Nr. 201 - 205 (Raumhinweise in der Tagungsmappe)	
14.00 - 18.00 Uhr	Eröffnung Grußworte Vorträge (Kongress-Saal)	**Forum 100???**	
15.30 - 16.00 Uhr	Pause	Pause (nach Absprache)	
16.00 - 18.00 Uhr	Vorträge (Alfried-Krupp-Saal)		
18.00 Uhr	Ende des 1. Tages	Ende des 2. Tages	

Forum nachmittags: 14.00 - ca. 17.30 Uhr

Forum 203

Effektive Suchtprävention: wissenschaftliche Befunde, praktische Erfahrungen, politische Notwendigkeiten

Konzepte und Strukturen in der Suchtprävention haben sich in den letzten 30 Jahren umfassend geändert und weiterentwickelt. Gleichwohl mindern immer noch strukturelle Hindernisse die Effektivität suchtpräventiver Arbeit. Diese Strukturen – die überwiegend politischer Natur sind – können Experten für Suchtprävention jedoch nur bedingt verändern. Hierzu sind gesellschaftlicher Konsens und nachhaltiger politischer Umsetzungswillen nötig.

Zwei Themen, die sich bei der Entwicklung wirksamer verhaltensbezogener Suchtpräventionsansätze als besonders wichtig herausgestellt haben, sollen in diesem Forum schwerpunktmäßig diskutiert werden:

1. Wissenschaft – Evaluation – Qualitätssicherung:
Wissenschaftliche Erkenntnisse bestimmen heute einen großen Teil der suchtpräventiven Aktivitäten: Projektevaluationen und wissenschaftliche Studien sollen positive Effekte der Suchtprävention belegen. Sie machen aber auch deutlich, wie schwierig diese Effekte nachzuweisen sind und mit welchen Forschungsmängeln Wissenschaftler und Praktiker umgehen müssen. Sowohl aus internationaler als auch aus deutscher Perspektive soll dieses Thema beleuchtet werden.

2. Netzwerkarbeit:
Suchtprävention als Querschnittsaufgabe bedarf zur effektiven Umsetzung eines gut funktionierenden Netzwerkes, besonders dort, wo sich suchtpräventive Aktionen entfalten: im kommunalen Raum. Anhand der Darstellung zweier kommunaler Good-Practice-Modelle wird aufgezeigt, wie gute Vernetzung und evaluierte Programme auf lokaler Ebene effektive Suchtpräventionsarbeit ermöglichen.

Die Tatsache, dass Suchtprävention als Teil der Suchthilfe in die Zuständigkeit der Länder fällt und zudem nicht als Pflichtaufgabe wahrgenommen wird, führte zu einem bunten Teppich an Strukturen und Maßnahmen. Durch die Etablierung landesweiter Koordinationsstellen für Suchtprävention konnten zumindest bundesweite Standards etabliert werden. Ein kurzer Überblick zur Entwicklung und zu aktuellen politischen Forderungen der Suchtprävention in Deutschland wird die Überleitung vom ersten zum zweiten Schwerpunktthema bilden.

Moderation:
Dr. Hans-Jürgen Hallmann, Wolfgang Schmidt

Forschung und Evaluation

Effective substance use prevention in schools: suspicious stories of success?
Dr. Hilde Pape, Norwegian Institute for Alcohol and Drug Research, Oslo/Norwegen

Schulische Suchtprävention – besser als ihr Ruf?
Dr. Reiner Hanewinkel, Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Kiel

Meilensteine und politische Notwendigkeiten in der Suchtprävention
Dr. Hans-Jürgen Hallmann, ginko Stiftung für Prävention, Mülheim a.d.R.
Wolfgang Schmidt, Hessische Landesstelle für Suchtfragen, Frankfurt

Erfolgreiche Netzwerke kommunaler Suchtprävention

Die Kunst des Möglichen – das kommunale Programm zur Reduktion des Suchtmittelmissbrauchs bei jungen Menschen im Landkreis Karlsruhe
Matthias Haug, Suchtbeauftragter des Landeskreises Karlsruhe

Kommunaler Präventionsrat Darmstadt – Wer nicht vom Weg abkommt, bleibt auf der Strecke. Chancen und Risiken kommunaler Präventionsstrategien
Volker Weyel, Kommunaler Präventionsrat Darmstadt

Forum nachmittags: 14.00 - ca. 17.30 Uhr

Forum 204

Sucht im Unternehmen – aktuelle Herausforderungen

Die von zahlreichen haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern/-innen in den Unternehmen geleistete Arbeit der betrieblichen Suchtprävention und -hilfe war, ist und wird auch zukünftig ein wichtiges Arbeitsfeld der Suchthilfe in Deutschland sein. Hier ist in den vergangenen Jahren im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung viel Positives geleistet worden. In vielen Betrieben wird wirkungsvoll mit Leitlinien gearbeitet, Präventionsprogramme sind vereinbart worden. Sie tragen u.a. zur Verringerung des Alkoholkonsums am Arbeitsplatz und zur frühen Intervention bzw. Ansprache von Suchtgefährdungen bei.

Das Forum gibt Gelegenheit, aktuelle Aspekte aus der Praxis für die Praxis aufzugreifen und neue Herausforderungen zu diskutieren.

Dr. Elisabeth Wienemann wird in ihrem Vortrag verdeutlichen, dass in vielen Unternehmen zwar Dienst- und Betriebsvereinbarungen vorliegen und zur Anwendung kommen, diese aber häufig die Möglichkeiten präventiver Aspekte nicht ausreichend berücksichtigen. Sie plädiert daher für die Aktualisierung existierender Konzepte und gibt Tipps zur Umsetzung.

Anja Wartmann nimmt sich in ihrem Beitrag eines bisher kaum spezifizierten Bereichs betrieblicher Suchtprävention an: der Vorbeugung eines riskanten Suchtmittelkonsums qualifizierter Frauen in Fach- und Führungspositionen. In ihrem Beitrag stellt sie Daten und bisherige Erkenntnisse zur Ursache und Ausprägung des Risikoverhaltens sowie zur Stressbewältigung aus einem aktuellen Forschungsprojekt vor.

Angelika Nette thematisiert die derzeit in den Medien geführte Diskussion über das sogenannte Neuro-Enhancement – oder besser: Hirndoping am Arbeitsplatz – und geht darauf ein, welche Konsequenzen hieraus für die beteiligten Mitarbeiter/-innen resultieren. Ferner werden erste Wege aufgezeigt, wie sich die betriebliche Suchthilfe künftig mit der Problematik auseinandersetzen kann.

Armin Koeppe beendet dieses Forum mit der Vorstellung einiger gut auf die Situation in Deutschland übertragbarer Erkenntnisse, Konzepte und Programme aus dem EU-Projekt FASE, die sich in den Nachbarländern bewährt haben.

Moderation:
Armin Koeppe, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Präventive Aspekte in Dienst- und Betriebsvereinbarungen – eine oftmals noch zu füllende Leerstelle
Dr. Elisabeth Wienemann, Leibniz Universität Hannover

Riskanter Alkoholkonsum weiblicher Fach- und Führungskräfte – ein Thema für die betriebliche Suchtprävention?
Anja Wartmann, Institut für interdisziplinäre Arbeitswissenschaft, Leibniz Universität Hannover

Gezielte Optimierung der Arbeitsleistung durch Neuro-Enhancer?! Verbreitung – Wirkung – Ethische Fragen: Welche begleitenden und gegensteuernden Maßnahmen sind aus suchtpräventiver Sicht notwendig?
Angelika Nette, Büro für Suchtprävention, Hannover

Von europäischen Nachbarn lernen – „Alcohol Policy" für jedes Unternehmen
Armin Koeppe, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Forum nachmittags: 14.00 - ca. 17.30 Uhr

Forum 205

**Gesellschaft im Wandel –
„neue“ Zielgruppen der Suchthilfe**

Das deutsche Suchthilfesystem zählt nicht umsonst mit zu den besten der Welt. Ein Grund dafür ist das Gespür der hier tätigen Akteure für neue Entwicklungen und Erfordernisse sowie die Bereitschaft, neuen Zielgruppen gegenüber aufgeschlossen zu sein und ihre Bedarfe gegenüber politisch Verantwortlichen zu vertreten. Dies gilt in besonderem Maße für Menschen, denen es aus unterschiedlichen Gründen schwerfällt, ihre Anliegen selbst zu vertreten.

Menschen mit geistiger Behinderung gewinnen in Folge der „Ambulantisierung“ an Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Allerdings werden in der sozialen Arbeit mögliche Suchtproblematiken der Betroffenen lange nicht ausreichend wahrgenommen. Aber vor allem die Auswirkungen des demografischen Wandels und die Diskussion um künftig benötigte Zuwanderungsprozesse bedingen, dass auch im Bereich der Suchthilfe einzelne Zielgruppen besonders in den Arbeitskontext rücken.

Im Rahmen dieses Forums sollen drei „neue“ Zielgruppen der Suchthilfe – ältere Menschen, Menschen mit geistiger Behinderung und Menschen mit Migrationshintergrund – in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt werden. Dabei sollen – u.a. aus konkreten Praxisprojekten abgeleitet – bestehende Beratungs- und Behandlungsbedarfe aufgeführt sowie aktuelle Ideen und Konzepte vorgestellt werden, wie diese potenziellen „neuen“ Klientengruppen Unterstützung und Beratung von Seiten der Suchthilfe erfahren können und welche Strukturen und Qualifizierung hierfür erforderlich sind.

Moderation:
Prof. Dr. Siegfried Weyerer, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

Ältere Menschen und Alkohol
Prof. Dr. Siegfried Weyerer, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

**Ältere Menschen und Sucht –
Ambulanz für ältere Abhängige**
Dr. Bodo Lieb, Klinik für abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, LVR-Klinikum Essen

**„Ich weiß selbst, was ich will …“ –
Menschen mit geistiger Behinderung und Sucht**
Marja Kretschmann-Weelink, Arbeiterwohlfahrt Ennepe-Ruhr, Münster

**Beratung, die ankommt! –
Interkulturelle Öffnung in der Suchthilfe**
Dr. Talibe Süzen, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin

Allgemeine Hinweise

Tagungsort

Philharmonie Essen Saalbau
Huyssenallee 53, 45128 Essen
www.philharmonie-saalbau.de

Tagungsbüro

Öffnungszeiten:

Montag:	8.11.	12.00	– 18.00 Uhr
Dienstag:	9.11.	8.00	– 18.00 Uhr
Mittwoch:	10.11.	8.30	– 13.00 Uhr

Das Tagungsbüro ist während der Öffnungszeiten unter der Rufnummer 0201 84783-206 und unter der Fax-Nr. 0201 84783-207 zu erreichen.

Presse

Bitte Telefonnummer des Tagungsbüros nutzen. Zur Pressekonferenz am Montag, 8. 11. 2010, 11.00 Uhr, erfolgt eine gesonderte Einladung.

Pressebetreuung während der Konferenz:
Christa Merfert-Diete
merfert-diete@dhs.de

Anmeldungen

Bitte nutzen Sie für die Anmeldung die beigefügte Anmeldekarte oder eine Kopie (jeweils eine Karte pro Person). Anmeldekarte bitte deutlich und vollständig ausfüllen (Druckbuchstaben). Bitte geben Sie unbedingt die Veranstaltungsnummer der gewünschten Foren und auch Alternativen an.
Anmeldeschluss: 1. November 2010

Reisekosten

werden nicht erstattet.

Teilnehmergebühren

190,- € inkl. Tagesverpflegung
100,- € Tageskarte inkl. Tagesverpflegung
30,- € Sonderkontingent für Schüler/-innen, Studenten/-innen, Auszubildende, Zivil- und Grundwehrdienstleistende, Teilnehmer/-innen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), Schwerbehinderte, Empfänger von Arbeitslosengeld II, Grundsicherung und Wohngeld (für Begünstigte gilt grundsätzlich die **Nachweispflicht!**)

Bitte überweisen Sie die Teilnahmegebühr auf das Konto der DHS 51094 bei der Sparkasse Hamm, BLZ 410 500 95. Eine Barzahlung vor Ort ist nicht möglich. Ist Ihr Teilnahmebeitrag bis zum 1. 11. 2010 nicht bei uns eingegangen, behalten wir uns vor, den Platz anderweitig zu vergeben.

Rahmenprogramm

Abendliche Führung durch die Zeche Zollverein am Dienstag, den 9. 11. 2010. Zusätzliche Gebühr in Höhe von 6,- €. Anmeldung erforderlich.

Bestätigungen

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigung.

Ausfallgebühren

Kostenfreie Stornierungen sind bis 31. 10. 2010 möglich. Ab dem 1. 11. 2010 müssen wir Ihnen 90 % der Tagungsgebühr in Rechnung stellen.

Pausenbewirtung

In der Philharmonie während der gesamten Tagung.

Büchertische

Blaukreuz-Verlag Lüdenscheid
Sonderfelder Weg 15, 58513 Lüdenscheid

Neuland Verlagsgesellschaft mbH
Markt 24–26, 21502 Geesthacht

Auskunft

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.
Postfach 1369
59003 Hamm
Tel.: 02381 9015-0
Fax: 02381 9015-30
kaldewei@dhs.de
schulte-hentschel@dhs.de

Zertifizierung

Der Erhalt ärztlicher Fortbildungspunkte ist bei der Ärztekammer Nordrhein beantragt.

Adamski, Dieter, Therapiehilfe e.V., Hamburg

Adler, Jörg, Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein, Kiel

Amendt, Dr. Günter, Sozialwissenschaftler und Autor, Hamburg

Bartsch, Gabriele, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Beckmann, Dr. Ulrike, Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin

Behrendt, Dr. Klaus, Asklepios Klinik Nord – Ochsenzoll, Hamburg

Böhl, Hans, Jugendberatung und Jugendhilfe e.V., Frankfurt

Bölckow, Christian, Guttempler in Deutschland, Hamburg

Degkwitz, Dr. Peter, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg

Dickenhorst, Ulrike, LWL-Rehabilitationszentrum Ostwestfalen, Gütersloh

Dückers, Sabine, Gesundheitsamt der Stadt Düsseldorf

Dyckmans, Mechthild, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Berlin

Eichin, Peter, Villa Schöpflin – Zentrum für Suchtprävention gGmbH, Lörrach

Fleischmann, Dr. Heribert, Bezirkskrankenhaus Wöllershof, Neustadt/WN

Flöter, Dr. Stephanie, IFT Institut für Therapieforschung, München

Frietsch, Prof. Dr. Robert, Institut für Weiterbildung und Angewandte Forschung in der Sozialen Arbeit FH Koblenz

Fuhr, Daniela, Weltgesundheitsorganisation (WHO), Genf/Schweiz

Galert, Dr. Thorsten, Europäische Akademie Bad Neuenahr-Ahrweiler

Gaßmann, Dr. Raphael, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Glaeske, Prof. Dr. Gerd, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen

Haier, Reinhold, Fachklinik St. Marienstift Dammer Berge GmbH, Neuenkirchen

Hallmann, Dr. Hans-Jürgen, ginko Stiftung für Prävention, Mülheim a.d.R.

Hämmig, Dr. Robert, Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern/Schweiz

Hanewinkel, Dr. Reiner, Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Kiel

Haug, Matthias, Suchtbeauftragter des Landkreises Karlsruhe

Havemann-Reinecke, Prof. Dr. Ursula, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Göttingen

Hellge-Antoni, Dietrich, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz – Fachabteilung Drogen und Sucht, Hamburg

Hoffmann-Bayer, Michael, Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.

Janssen, Heinz-Josef, Kreuzbund Hamm

Jelich, Gudrun, Geschäftsführung Suchthilfe Aachen

Jesse, Marco, Vision e.V., Köln

John, Prof. Dr. Ulrich, Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin, Universität Greifswald

Koch, Dr. Andreas, Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V., Kassel

Koeppe, Armin, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Kretschmann-Weelink, Marja, Arbeiterwohlfahrt Ennepe-Ruhr, Münster

Kühne, Birgit, LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster

Lieb, Dr. Bodo, Klinik für abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, LVR-Klinikum Essen

Lieb, Prof. Dr. Klaus, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz

Mühl, Jürgen, VIA-Beratungszentrum für Suchtfragen und Suchtprävention, Herdecke

Nagel, Dr. Saskia, Institut für Kognitionswissenschaft an der Universität Osnabrück

Nette, Angelika, Büro für Suchtprävention, Hamburg

Pape, Dr. Hilde, Norwegian Institute for Alcohol and Drug Research, Oslo/Norwegen

Peruzzo, Alexandre, Release e.V., Stuhr

Rummel, Christina, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Scherbaum, Prof. Dr. Norbert, Klinik für abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, LVR-Klinikum, Essen

Schmidt, Wolfgang, Hessische Landesstelle für Suchtfragen, Frankfurt

Schneider, Wiebke, Guttempler in Deutschland, Hamburg

Schulz, Fredric, Guttempler in Deutschland, Weyhe

Schwarz, Rainer, Unabhängige Patientenberatung Deutschland, Berlin

Seitz, Prof. Dr. Helmut, Krankenhaus Salem, Heidelberg

Sell, Prof. Dr. Stefan, Fachhochschule Koblenz, RheinAhrCampus Remagen

Steffens, Barbara, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Stracke, Dr. Robert, Fachkrankenhaus Hansenbarg, Hanstedt/Buchholz i.d.N.

Süzen, Dr. Talibe, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin

Wartmann, Anja, Institut für interdisziplinäre Arbeitswissenschaft, Leibniz Universität Hannover

Wessel, Dr. Bernd, Fachklinik Kamillushaus, Essen

Wessel, Dr. Theo, Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der EKD (GVS), Berlin

Westermann, Bernd, Ambulanz für Integrierte Drogenhilfe Berlin-Kreuzberg

Weyel, Volker, Leiter Kommunaler Präventionsrat Darmstadt

Weyerer, Prof. Dr. Siegfried, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim

Wienemann, Dr. Elisabeth, Institut für interdisziplinäre Arbeitswissenschaft, Leibniz Universität Hannover

Wiggenhauser, Karin, Condrobs e.V., München

Wilms, Kalle, Geschäftsführung Suchthilfe Aachen

Wüthrich, Astrid, Bundesamt für Gesundheit, Bern/Schweiz

Anmelde-Coupon

Anmeldung zur 50. DHS-Fachkonferenz SUCHT vom 8. – 10. November 2010 in Essen zum Thema „Der Mensch im Mittelpunkt – Erfolgreiche Suchthilfe in Deutschland“

Name/Vorname: _____

Beruf: _____

Dienststelle: _____

Straße: _____

PLZ: Ort: _____

E-Mail: _____

❑ 190,- € inkl. Tagesverpflegung

❑ 100,- € Tageskarte inkl. Tagesverpflegung

❑ 30,- € Sonderpreis für Schüler/-innen, Studenten/-innen, Auszubildende, Zivil- und Grundwehrdienstleistende, Teilnehmer/-innen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), Schwerbehinderte, Empfänger von Arbeitslosengeld II, Grundsicherung und Wohngeld (für Begünstigte gilt grundsätzlich Nachweispflicht)

❑ Ich möchte am Rahmenprogramm für 6,- € teilnehmen.

❑ Ich möchte den kostenlosen E-Mail-Newsletter der DHS erhalten.

Ich melde mich verbindlich für folgende Foren an (bitte Forennummer einsetzen):

❑ Forum 100
Dienstag, ganztags, 10.00 – 12.30 und 14.00 - 17.30 Uhr

Foren 101 – 105, Nr. _____
Dienstag, vormittags, 10.00 – 12.30 Uhr

Foren 201 – 205, Nr. _____
Dienstag, nachmittags, 14.30 – 17.30 Uhr

alternativ Nr. _____

_____
Datum, Unterschrift

Anmeldung auch per E-Mail an:
kaldewei@dhs.de oder schulte-hentschel@dhs.de

Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.
Postfach 1369

59003 Hamm

Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.
Postfach 1369
59003 Hamm
Tel.: 02381/90 15-0
Fax: 02381/90 15 30
info@dhs.de
www.dhs.de

Gestaltung: Traudel Stahl, www.visavis-design.de

Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.

Der Mensch im Mittelpunkt – Erfolgreiche Suchthilfe in Deutschland

Einladung und Programm

50. Fachkonferenz der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) e.V.

vom 8. bis 10. November 2010
in der Philharmonie Essen

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Wir danken dem Bundesministerium für Gesundheit sowie dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Unterstützung.

Im Sinne der Aufgabenstellung der DHS handelt es sich um eine rauchfreie Veranstaltung.